Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 95 (2008)

Heft: 10: Kopenhagen = Copenhague = Copenhagen

Artikel: Bauen für das Sozialwesen : Dorte Mandrups Bauten für Kinder, Quartier und Kultur

Autor: Schindler, Anna

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-130893

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bauen für das Sozialwesen

Dorte Mandrups Bauten für Kinder, Quartier und Kultur

Text: Anna Schindler, Bilder: Jens M Lindhe und Nathalie Kragh Ein Grundpfeiler der prosperierenden Volkswirtschaft Dänemarks ist das starke Sozialwesen des Staates. Die öffentliche Hand sorgt dabei nicht nur für umfassende Kinderbetreuungseinrichtungen und Gemeinstrukturen auf Quartierebene, sondern auch für deren architektonische Qualität.

Kinder haben ist eine gute Sache in Dänemark. Nicht nur erhalten frischgebackene Eltern insgesamt 52 Wochen Elternurlaub – die Regierung garantiert auch jedem Kind nach dem vollendeten ersten Altersjahr einen Krippenplatz, und dies im eigenen Stadtbezirk. Die 509 861 Kopenhagener erleben seit einigen Jahren denn auch einen wahren Babyboom. Dieser zeigt sich neben den unzähligen Kinderwagen auf der Strasse und der europaweiten Vorreiterrolle dänischen Kinderkleiderdesigns vor allem im stark wachsenden Angebot an Betreuungseinrichtungen: 28 352 Plätze in insgesamt 519 Tagesstätten standen im März 2007 in Kopenhagen für Kinder bis zum fünften Altersjahr zur Verfügung. Obschon sich diese alle auf Stadtboden befinden, wird auf einen engen Bezug zum Grünraum in der Metropole grossen Wert gelegt: Der Aussenraum jeder Tagesstätte muss flächenmässig mindestens dem gesamten Innenraum entsprechen, schreibt das Gesetz vor.

Die Öffnungszeiten der Kindertagesstätten sind den allgemeinen Arbeitszeiten angepasst: In Dänemark arbeiten 75 Prozent der Männer und Frauen zwischen 15 und 66 Jahren, was eine der höchsten Beschäftigungsquoten in Europa bedeutet. Einige Krippen und Horte stehen sogar am Wochenende offen, und eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern wird gross geschrieben. So erstaunt der hohe Grad der Zufriedenheit nicht: 90 Prozent der Eltern erklärten sich bei der letzten landesweiten Umfrage in dänischen Städten und Gemeinden glücklich mit dem Angebot der staatlichen Kinderbetreuung. Dies ist Ausdruck der intensiven Qualitätssicherung, die der Staat bei seinen Einrichtungen leistet – nicht nur pädagogisch, sondern auch baulich.

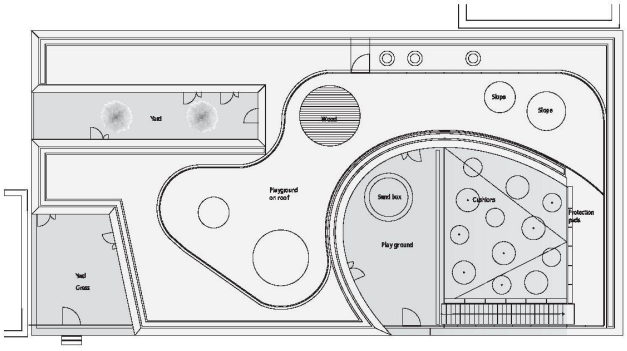
rechte Seite: Multihal Gersonsvej, Hellerup, 2008

Skanderborggade: Schwungvoll verbundene Ebenen

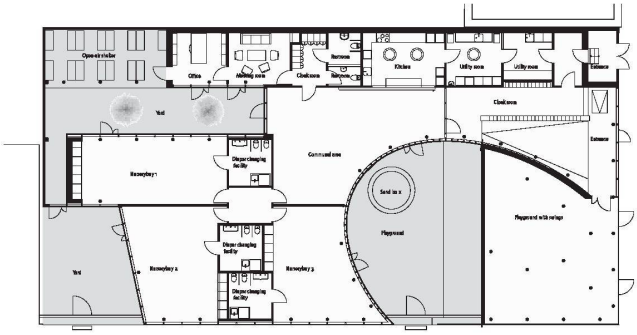
Im Jahr 2003 beauftragte die Stadt Kopenhagen die junge Architektin Dorte Mandrup mit dem Bau zweier Kindertagesstätten im Viertel Østerbro. Dieses Innenstadtquartier, das westlich an den Nordhafen anschliesst, wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts für eine bürgerliche Oberschicht gebaut. Die Architektur der grosszügigen Mehrfamilienhäuser ist inspiriert von italienischen Palazzi in Mailand und Rom. Ein breiter Boulevard, die Nordre Frihavensgade, bildet die Mittelachse des Quartiers, links und rechts erstrecken sich Wohnstrassen. Die Kindertagesstätte Skanderborggade liegt am Ende einer veritablen grünen Insel: einer im Zuge der Stadterneuerung entstandenen Brache, die heute ausschliesslich Kindern zu gehören scheint. Freiluftkindergärten reihen sich an Horte und Vorschulen, selbst gebastelte Piratenflaggen wehen über zusammengezimmerten Bretterschiffen, in den Gärten steht Spielzeug aller Art. Am östlichen Ende dieses Kinder-Paradieses findet sich ein eingeschossiger Pavillon, dessen schlichte Fassadenverkleidung aus Milchglas und Polykarbonat sein buntes Innenleben erahnen lässt.

Die 1961 geborene Dorte Mandrup hat seit der Gründung ihres Büros 1999 mit verschiedenen Bauten in kulturellen und sozialen Bereichen auf sich aufmerksam gemacht. So baute sie 2001 etwa einen Wasserflugzeughangar in ein Bürohaus um und ein Industriegebäude aus dem 19. Jahrhundert in ein Quartierzentrum; zwei Jahre später verwandelte sie eine Werkhalle aus den fünfziger Jahren in Loftwohnungen. Der Neubau der Kindertagesstätte Skanderborggade geschah in ähnlich restriktiven Rahmenbedingungen wie die Umnutzung

Kindertagesstätte Skanderborggade, Østerbro, 2005



Dachgeschoss



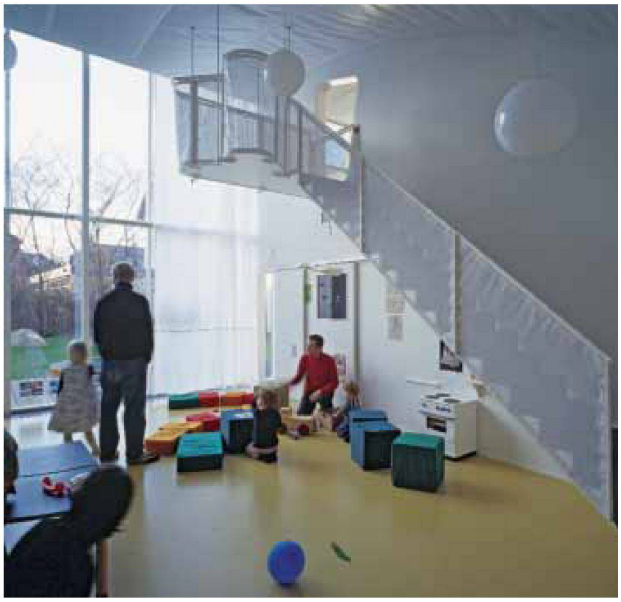
Erdgeschoss

eines bestehenden Gebäudes: Der Baukörper musste in einen schmalen, rund 800 Quadratmeter grossen Bauplatz an einer Strassenecke eingepasst werden, der auf zwei Seiten von fünfeinhalbgeschossigen Bauten umschlossen wird und kaum Sonne erhält. Zudem verlangten die feuerpolizeilichen Vorschriften, dass die den bestehenden Wohnhäusern zugewandten Nord- und Ostfassaden einen Abstand von mindestens fünf Metern einhalten mussten und keine Fensteröffnungen aufweisen durften.

Dorte Mandrups Entwurf macht das Beste aus der unvorteilhaften Orientierung der Parzelle: Die südwestliche Ecke des rechteckigen Volumens, das den ehemaligen Werkhof praktisch ausfüllt, ist in einer schwungvollen Ellipse ausgeschnitten. Sie zeichnet den Lauf der Sommersonne nach. Ein weiterer, fassadenparalleler Einschnitt in der nordöstlichen Hälfte lässt einen schmalen, teilweise überdachten Patio entstehen, der Licht in die fensterlosen Bereiche bringt. Die der Strasse und dem Quartier zugewandten Süd- und Westfassaden sind mit transluzentem Glas und Polykarbonat so lichtdurchlässig wie möglich verkleidet, ohne direkten Einblick zu gewähren.

Verlangt waren drei Gruppenräume mit je einer Umkleide, ein Gemeinschafts- und ein Waschraum, eine Küche sowie Büro- und Nebenräume. Zudem sollte die Anlage so flexibel konzipiert sein, dass sie sich bei Bedarf zu einer Vorschule umbauen liesse. Dorte Mandrup reagierte auf die verschiedenen Anforderungen mit einer Haltung, die alle ihre Bauten auszeichnet: Sie suchte nach der schlichtesten, offensten Lösung und verlieh dieser eine eigenwillige Form. So sind die drei Gruppenbereiche zusammenhängende, fliessende Räume, die sich entlang der Ellipse zur Süd- und Westfassade hin entwickeln. Jeder hat direkten Zugang zu einem Aussenraum, entweder zum Halbrund im Südwesten oder dem Innenhof im hinteren Teil des Grundrisses. Voneinander getrennt werden sie durch Wickelkammern, eingeschobene Boxen in Leichtbauweise. Die Serviceräume wurden in einer Zeile an der fensterlosen Rückwand aufgereiht, und die Verkehrs- und Erschliessungsflächen soweit als möglich minimiert. Für die Aussenbereiche und die Schlafräume der Kinder fand die Architektin innovative Konzepte: So ist das Dach des Bungalows zu zwei Dritteln Spielfläche, belegt mit einem bunten, rutschfesten Hartgummibelag. Eine 30 Grad steile Rampe verbindet die Dachebene und das Erdgeschoss aussen. Wasserfeste Sitzsäcke laden zum Herumtollen ein, die abschüssige Fläche zum Herunterkullern. Auch geschlafen wird an der frischen Luft: Unter dem überdachten Teil des Atriums in der nordöstlichen Ecke der Anlage stehen zwei Reihen Kinderwagen, in denen die Kleinen, warm in Schlafsäcke verpackt, bei fast jeder Witterung ihre Mittagsruhe halten.

Konstruktion und Materialisierung sind einfach – der praktischen Nutzung der Anlage angemessen. Betonelemente bilden die tragende Struktur des Pavillons, die

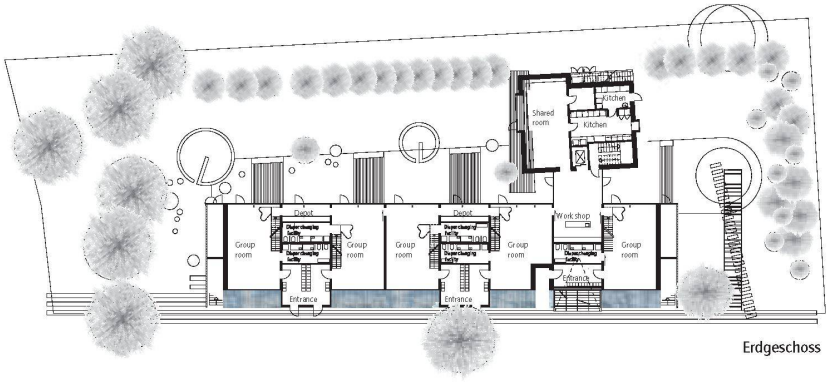


Kindertagesstätte Næstvedgade, Østerbro, 2004

Dachrampe ist aus Spanplatten geschreinert, die auf Betonpfeilern aufliegen. Die Fassade besteht aus vorgefertigten Holz-Metall-Rahmen. Hartbeton, Linoleum und Gummi bedecken die Böden, raumhohe Vorhänge aus weissem Fallschirmstoff sorgen für Sichtschutz. Nicht gespart wurde dagegen bei der Bodenheizung und bei der Farbvielfalt: Die Vorschriften verlangen bei öffentlichen Gebäuden in Dänemark eine Beleuchtung mit Energiesparlampen. Damit die Räume trotz schwachem Licht eine warme Atmosphäre ausstrahlen, wurden sie mit Möbeln in kräftigen Farben bestückt.

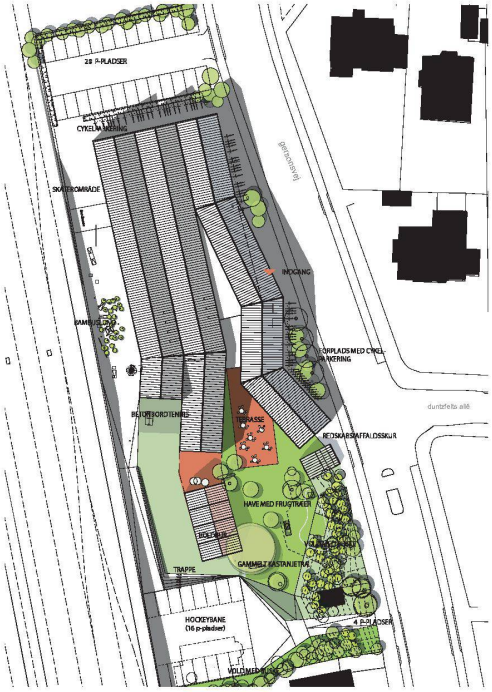
Kita Næstvedgade: Treibhaus für Kinder

Eine ähnlich schwierige Ausgangslage bot sich der Architektin auch bei der Kindertagesstätte Naestvedgade, knappe zehn Gehminuten von der Skanderborggade entfernt gelegen. Auf einem ebenfalls schmalen rechteckigen Streifen Land, der entlang seiner westlichen Grenze von alten Bäumen gesäumt wird, galt es ein Gebäude einzupassen, das rund 60 Kindern Platz und einen grosszügigen Aussenraum bietet. Zum Ärger der Nachbarn opferte die Stadt dem Bau ein Stück eines beliebten öffentlichen Parks. Dorte Mandrup reagierte pragmatisch und erfinderisch zugleich auf die Situation: Um im Sommer von den dominanten Bäumen möglichst wenig Schatten zu erhalten, platzierte sie einen langen, schmalen Gebäuderiegel entlang der östlichen Längsseite des Grundstücks. Um damit den Nachbarn möglichst wenig Abendsonne und Aussicht zu stehlen, gab sie ihm im Querschnitt die Form eines liegenden Dreiecks. Dieses mündet in einer viergeschossigen Glasfront zum Garten der Kindertagesstätte hin; gegen die Häuser im Rücken präsentiert sie sich dagegen als steile Dachrampe aus Plexiglas. Ein Annexbau am Kopf der Anlage nimmt alle Büro- und Serviceräume auf.



Erdgeschoss

Multihal Gersonsvej, Hellerup, 2008. – Bild: Sabine von Fischer



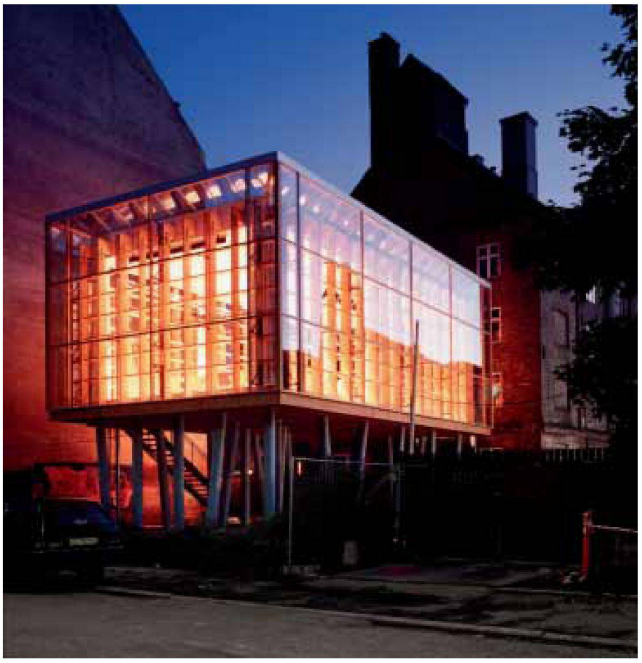
Glas, Kunststoff und verzinkter Stahl prägen die Erscheinung des Hauptgebäudes und machen aus dem liegenden Prisma eine Art gigantisches Treibhaus. Überdurchschnittliche Wärme entwickelt sich im Sommer tatsächlich hinter der zehn Meter hohen Glasfront, die – wie im sonnenhungrigen Dänemark üblich – über keinerlei Sonnenstoren verfügt. Dabei sind die Dachfläche und die innere Gebäudehülle klimatisch voneinander getrennt: Unter der schrägen Dachebene aus opaken Polykarbonatplatten liegt eine Hüllenkonstruktion aus Fiberglas, wie sie auch für Akustikverkleidungen eingesetzt wird. Der Annexbau ist dagegen in Leichtbauweise erstellt; er ist aussen mit Aluminium-, innen mit Gipsplatten verkleidet. Die Böden sind durchgehend mit Hartgummi und Linoleum in bunten Farben belegt; die Innenräume so aneinandergereiht, dass sie zu fliessenden Spielbereichen zusammengeschlossen werden können.

Eine einfache Raumordnung – mittels Aneinanderreihen der einzelnen Bereiche und dem Schaffen von Querverbindungen – bestimmt die Gestalt der Kindertagesstätte, zusammen mit dem Mut der Architektin zu einer Gestaltung, die auf jede Schnörkel verzichtet. Weder will sie die Konstruktion verbergen, noch soll sie mehr darstellen, als da ist. Dorte Mandrup kennt keine Scheu vor einfachen, billigen Materialien, vor Kunst- und industriellen Baustoffen. Zwar sind diese Vorgaben nicht primär einem architektonischen Konzept geschuldet, sondern oft dem Kostendruck. Trotzdem achtet die Architektin darauf, die Umsetzung der Designs nach Möglichkeit bis zum Schluss selber zu steuern. Mit einer natürlichen Unbekümmertheit spart sie dort, wo sich ihrer Ansicht nach gut sparen lässt, nämlich bei der Materialisierung, und investiert stattdessen dort, wo dies den Nutzern ihrer Bauten zu Gute kommt: in grosszügige Räume mit viel Tageslicht für die Kinder und in eine praktische Funktionalität von Abläufen und Wegführungen in den Gebäuden.

Für die Jugend: Multihal Gersonsvej

Das vorbildliche dänische System der Kinderbetreuung beschränkt sich nicht auf die Kleinkinder. Vielmehr nehmen sich die Städte und Gemeinden auch den Schülern den ganzen Tag über an. So hat das Büro Dorte Mandrup im Januar 2008 im Kopenhagener Aussenquartier Hellerup eine Freizeitanlage fertiggestellt, die von den Schülern dreier Schulen besucht und von der Gemeinde betrieben wird. Den 10- bis 18-Jährigen stehen in der Multihal Gersonsvej Betreuungsangebote auf drei verschiedenen Alterstufen zur Verfügung. Mittags wird gemeinsam gekocht und gegessen, nachmittags im Hof Fussball gespielt, in einer der verschiedenen Werkstätten oder im Computerraum gearbeitet.

Auch dieses Gebäude liegt an einer städtebaulich schwierigen Lage: auf einem schmalen Spickel Land zwischen der S-Bahn-Linie und einer Ausfallstrasse.



Quartierzentrum Jemtelandsgade, Amagerbrø (Anbau), 2001

Aber Dorte Mandrup gelingt es selbst dieser unwirtlichen Umgebung einen rauhen Charme abzugewinnen: Das Jugendzentrum ist ein dreigliedriger Bau, dessen Trakte sich aus der Vogelschau wie drei Stränge eines aufgedröselten Seilendes nebeneinander winden. Erst liegen die drei spitzgiebligen Dachfirste parallel eng aneinandergeschmiegt, dann verdreht sich jeder Trakt mit einem eigenwilligen Knick und mündet in einem anderen Winkel auf einen asphaltierten Hof. Dieser Abwicklung entsprechend liegen die Lagerräume, die eine bestimmte Geräumigkeit benötigen, die Eingangshalle und die Lounge im dreiteiligen, breiten Bereich. Zum Hof hin entfaltet jeder Strang ein eigenes Raumprogramm: Der östliche Trakt enthält Küche und Speisesaal, der mittlere ein Atelier, der westliche einen Klubraum. Weitere Werkstätten und Aufenthaltsräume finden sich im Obergeschoss. Auch hier wird die Materialisierung von pragmatischen, funktionalen Kriterien bestimmt: Eine Haut aus Polykarbonatplatten hüllt das Gebäude ein und lässt es farblich mit der metallenen, urbanen Umgebung verschmelzen. Im Innern setzen bunte Linoleumböden und Loungemöbel in poppigen Farben Akzente.

Gemeinsam wohnen und feiern

Wenig Romantik strahlt auch die Umgebung des unweit gelegenen Jugendwohnheims «Jaegersborg Vandtårn» zwischen Umfahrungsautobahn und S-Bahnlinie aus. Umso ungewöhnlicher erscheint das Gebäude selbst: Dorte Mandrup und ihr Team haben einen Wasserturm von 1955 zu einem Studiokomplex für minderjährige Bewohner umgebaut. Der 45 Meter hohe Tank ruht auf zwölf äusseren, im Querschnitt runden, und sechs inneren, rechteckigen Stützen. Sein streng geometrischer Grundriss bestimmt die Gestalt der 32 bis 36 m² grossen Kleinwohnungen: Jede der 36 Einheiten scheint wie ein Legostein zwischen zwei Säulen gesteckt worden zu sein. Nach aussen treten die Wohnungen mit aluminiumverkleideten Erkern in Erscheinung, die je nach Grundriss drei- oder rechteckig sind, damit eine vernünftige Möblierung der Studios möglich wurde. Grosse Fenster bringen Tageslicht in die Tiefe der vom Kern des Turms her erschlossenen Wohnungen. Ein einziges Schrankmöbel dient als Raumtrenner und Plattform für ein Hochbett in einem. Auch im Wasserturm dominiert ein schlichtes Erscheinungsbild: Die Böden sind mit gelbem Linoleum belegt, die Wände wurden weiss gestrichen, die Möbel aus einfachen Tischlerplatten gefertigt und mit einem weissem Emailleanstrich überzogen.

Im Wasserturm wohnen Jugendliche auf kleinstem Raum für wenig Geld. Ein sozialer Gedanke prägt auch Dorte Mandrups frühesten Bau für das Gemeinwesen, das 2001 entstandene Quartierzentrum an der Jemtelandsgade im Stadtteil Amagerbrø. Zwar ist Dänemark mit einer aktuellen Arbeitslosigkeit von bloss 3,1 Prozent – gegenüber 7,7 Prozent vor zehn Jahren – eine hoch entwickelte prosperierende Volkswirtschaft mit einer moderaten Inflationsrate. Trotzdem, und auch im Hinblick auf den zunehmenden Anteil an Immigranten, richten die Sozialbehörden ein grosses Augenmerk auf eine für alle zugängliche Gemeinschaft – Einrichtungen fürs Quartier bilden da wesentliche Pfeiler. Mandrups Quartierzentrum liegt in einem ehemaligen Industriegebäude von 1880, wie sie die Gegend rund um die Holmbladsgade prägten. Heute beherbergt dieses eine öffentliche Bibliothek mit Lesesaal und ein Café. Diese Einrichtungen ergänzte die Architektin

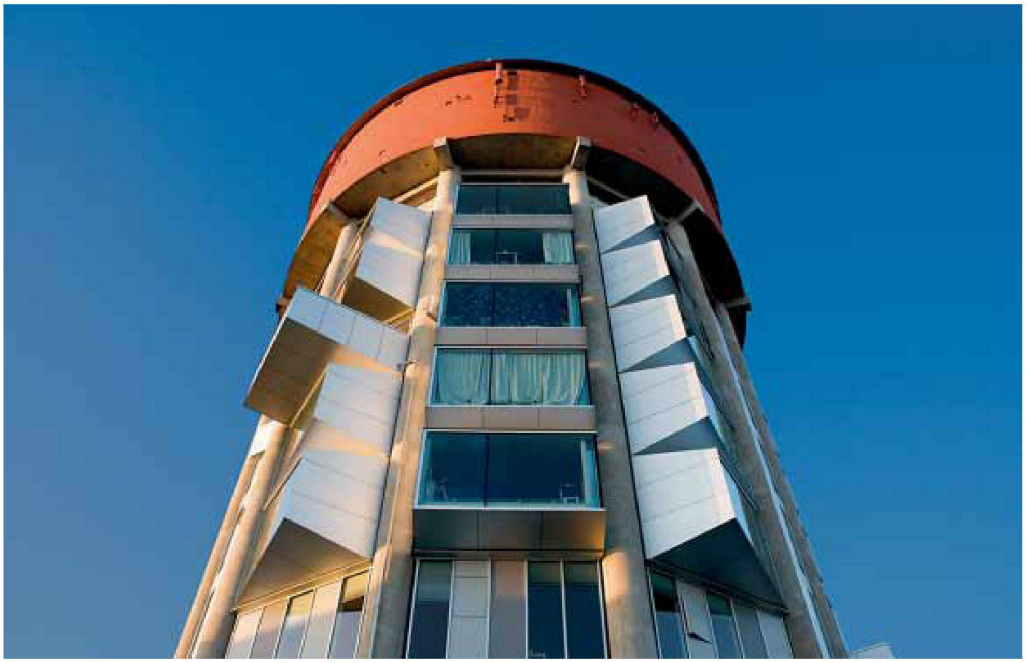
mit einem Annexbau, der einen multifunktionalen Gemeindesaal enthält. Realisiert wurde das Projekt für ein bescheidenes Budget im Rahmen einer Quartiererneuerung und -aufwertung (Vgl. Sport- und Kulturzentrum Holmbladsgade, wbw 12|2007, S. 21).

Dorte Mandrup liess sich bei dem freistehenden Anbau wiederum von Inspirationen aus der Kinderwelt leiten: Sie gestaltete den Gemeindesaal als «Baumhaus» auf einem Gewirr schräggestellter Betonstützen. Ein quadratischer Raster aus Spannplatten bildet eine Box von zweigeschossiger Höhe, die sich in eine transparente Haut aus grossen Glasscheiben hüllt. Gefasst werden diese von schmalen hölzernen Rahmen, was der Konstruktion eine leichtfüssige Anmutung verleiht.

Eleganz trotz preisgünstiger Materialien und eine pragmatische, im Praktischen verhaftete Herangehensweise an Bedürfnisse des Alltags zeichnen Mandrups Bauten aus. Sie präsentiert einfache, geradlinige Lösungen, die trotz oft restriktiver Budgets nie banal, trotz industrieller Baustoffe wie Plexiglas und Aluminium nie schäbig wirken. Dafür sorgen die experimentellen Formen, die sie für ihre Gebäude findet – geprägt durch einen starken Respekt vor dem Kontext und eigenwillige Interpretationen der Bauaufgaben. So schlägt sie für die Erweiterung von Arne Jacobsens Munkegård-Schule, einer Ikone der dänischen Backstein-Moderne aus den fünfziger Jahren, etwa drei grosse, unterirdische Höfe vor, die natürlich belichtete Schulräume entstehen lassen, ohne dass die historischen Bauten beeinträchtigt werden. Rücksicht, Sensibilität und ein hervorragendes Gespür für Eingriffe in bestehende Stadt- und Sozialgefüge bestimmen Dorte Mandrups Denkweise. Daraus resultieren zeitgemässe Bauten für Kinder, Quartiere und Kultur, die zu den gelungensten in ganz Skandinavien zählen. ■

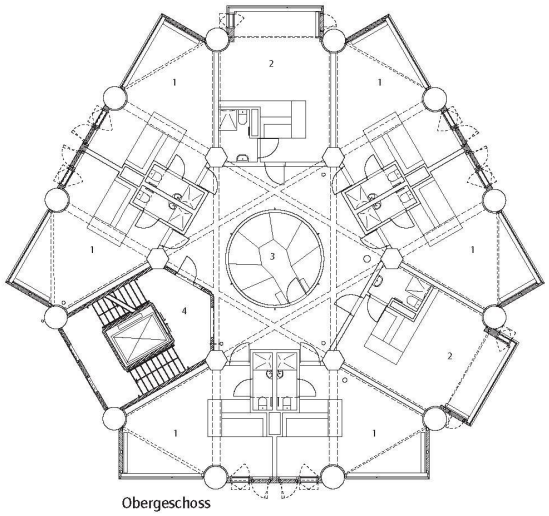
résumé **Construire pour un état social** Dorte Mandrup et ses équipements de quartier, les réalisations destinées aux enfants et à la culture Sur bien des plans, le système social danois est exemplaire en Europe. Les jeunes parents bénéficient d'un congé parental de 52 semaines et chaque enfant dispose, dès un an, d'une place dans une crèche d'état. L'état ne se préoccupe pas seulement du développement pédagogique des petits, mais aussi de la qualité des bâtiments qui leur sont dédiés. Née en 1961, Dorte Mandrup a ainsi réalisé, dans le quartier Osterbrø à Copenhague, deux foyers de jour pour enfants qui se singularisent par une organisation spatiale ouverte, des couleurs marquantes et une gamme réduite de matériaux mis en œuvre avec sobriété. Les mêmes qualités se retrouvent dans la zone de détente du quartier extérieur Hellerup qui est à disposition de trois écoles, dans la transformation d'un château d'eau des années 1950 en studio pour jeunes et dans la maison de quartier riche en innovations à Amagerbrø. En dépit de l'utilisation de matériaux de construction économiques, c'est l'élégance et une approche pragmatique orientée vers les besoins pratiques du quotidien qui caractérisent tous ces bâtiments. Réalisés avec des budgets serrés et des matériaux industriels comme le plexiglas ou l'aluminium, ils ne paraissent pourtant jamais ni banals ni bon marchés. Cela grâce aux formes expérimentales développées par Dorte Mandrup, son respect du contexte et ses interprétations personnelles du programme. Respect, sensibilité et sens exceptionnel de l'intervention dans la ville et les structures sociales préexistantes caractérisent les bâtiments contemporains de Mandrup; ses équipements de quartier et ses réalisations destinées aux enfants et à la culture comptent parmi les plus réussis de Scandinavie. ■

summary **Buildings for Social Services** Dorte Mandrup's buildings for children, community and culture In many respects the Danish social system stands out as exemplary in the European context. For instance: young parents are entitled to 52 weeks holiday and every child from the age of one has the right to a place in one of the state child care facilities. However the state not only is concerned with the pedagogic development of the little ones but also sees to it that this development takes place in buildings of real quality. And so Dorte Mandrup, who was born in 1961, has designed two kindergarten facilities in the urban district of Osterbrø that are highly convincing thanks to their open spatial solutions, striking colours and simple reduced choice of materials. The same applies to the municipally owned leisure centre in the outlying district of Hellerup that is available to three local schools, to the conversion of a water tower into studio apartments for young people, and to an innovative district centre in Amagerbrø. All these buildings are characterised by elegance despite the use of economical materials and a pragmatic and practical approach to everyday needs. Despite the restrictive budgets they do not seem banal, despite the use of industrial building materials such as Perspex and aluminium they never appear shabby. Dorte Mandrup avoids this by finding experimental forms for her buildings – shaped by a strong respect for the context and individual interpretations of the building tasks at hand. Consideration, sensitivity and a wonderful feeling for interventions in existing urban and social structures are what characterise Mandrup's buildings for children, urban districts and culture, making them among the most successful of their kind in the whole of Scandinavia. ■



Jugendwohnheim in einem ehemaligen Wasserturm in Hellerup

Situation (Landschaftsarchitektur Marianne Levinsen)



Obergeschoss